

Tutorium – Film im Web

von Maria Lechner

Grundlagen

Unterschied Film/Video

FILM

analog
bessere Qualität
bessere Möglichkeiten der Tiefenunschärfe
höherer Farb- und Kontrastumfang
hohe Kosten
Kopien – teuer

VIDEO

digital
niedrigerer Kontrastumfang
geringere Kosten für Videobänder und Schnitt
Kopien – günstig



Videokamera

- automatische Videoaufnahmen mit einfachen Camcorder - Qualität relativ gut bei "normalen" Verhältnissen
- unter "nicht normalen" Umständen - diverse Automaten ausschalten

Fehlfunktionen von Automaten

- Autofocus (AF)
 - bei zu wenig Licht
 - Objekte mit zu wenig Kontrast (durch Schnee, zu heller Hintergrund,...)
 - zu schnell bewegte Bilder
 - ...
- Automatische Belichtung (Automatic Exposure, AE)
 - helles Fenster im Hintergrund
 - starke Reflexion (von Wasser, Schnee, Chrom,...)
 - bei nicht normaler Helligkeitsverteilung im Bild
- Automatische Bildstabilisierung (Steady Shot, SS)
 - Bildzittern bzw. Verwackeln wird teilweise kompensiert
 - hilft nicht gegen starkes Zittern
 - funktioniert nicht bei Weitwinkel- oder Televorsätzen

- Automatischer Weißabgleich (Automatic Color Temperature, White Balance, Auto White, ATW)
 - passt Kamera an die Farbtemperatur des Lichts an
 - manuell oft exakter

AF, AE, SS, ATW – sind abschaltbar

Automatiken, die normalerweise nicht abschaltbar sind

- Automatische Verstärkungsregelung (Automatic Gain Control, AGC)
 - wenn es dunkel ist, erhöhen Camcorder automatisch den Gain (Bildverstärkung)
 - die Bildqualität wird umso schlechter, je weniger Licht vorhanden ist
- Schwarzwert-Automatik
- Kontrastautomatik

Grenzen bei Videoaufnahmen

- Aufnahme aus der Hand
 - verwackeln bei längeren Brennweiten (Tele)
- NightShot
 - nimmt mit Infrarot auf und reduziert dafür das Chroma (Farbsignal im Bild) gegen null - ergibt gelbgrün-graue fahle Bilder
 - als Effekt gut - kein "normales" Bild
- Tonqualität
 - Mikrofon in kleinem Kameragehäuse nahe bei Motor und beweglichen Teilen. Nimmt bei Stille immer Laufgeräusch mit auf. Gut für Atmo, schlecht für Sprachaufnahmen
- kein echtes 16:9
 - Bild wird oben und unten gecast (= abgeschnitten)
- Aufnahme in Halbbildern
 - wie beim Fernsehen (PAL) 50 Halbbilder pro Sekunde

Von der Idee zum fertigen Film

1. Idee

(Brainstorming als Methode zur Ideenfindung)

2. Drehbuch

3. Storyboard

4. Dreh

5. Postproduktion

(Schnitt, Musik, Farbkorrektur,...)

Idee



GRÖSSE EIGENVERANTW.
→ WAS WILL MAN SELBST
TUN?
- Sehr unklar
→ mehr funkt. Arbeit

falsche Freiheit
Anforderungen oft geändert
klarheit?
zu oft am Kreis gebunden
zu lange → Demotivation weil wir so lange nicht losgehen können
→ keine Anforderung an Kommunikation + Selbstverpflichtung
Orientierungslosigkeit - Führungslosigkeit
→ KONFLIKTE - teilweise geschäftl. es auszurechnen
- keine Entscheidungsfindung
- alles dauert lange was alle mit einbringen wollen - Churned
- Freiheit?

Drehbuch

Die Idee. Was soll das Dokument ausdrücken, darstellen, aufdecken, worüber soll es informieren? Ohne eine dahinter stehende Geschichte ist wohl das effektivste Video ausdruckslos. Nicht jedes Kurzvideo bedarf großer Dramaturgie, jedoch einer Idee, die Zusammenhänge widerspiegelt, Entwicklungen aufzeigt oder einfach überrascht. Eine skurrile Alltagssituation kann mehr aussagen als eine lang vorbereitete und nachgestellte Situation.

Ein Drehbuch verfügt häufig über eine Haupthandlung, an der sich mehrere Nebenhandlungen orientieren. Handlungsquellen sind entsprechend Haupt- und Nebenfiguren, ihr Verhältnis zueinander sowie zu ihrer Umgebung. Das Drehbuch bildet die Vorlage für die praktische Umsetzung der Geschichte durch die Regie und anderen an der Realisierung des Films Beteiligten wie: Kameramann/-frau, Szenen-, Kostüm-, Maskenbildner usw.

2

INT. APARTMENT 22 - BEDROOM

The room is a mess, dirty clothes and random garbage is thrown about the floor.

The computer desk is cluttered with a dozen or so empty Coke bottles.

KNOCK! KNOCK!

Someone's at the front door.

INSERT CLOCK: 12:09PM

Only now, JARED (26) is getting out of bed. His longish hair is disheveled, his face unshaven, and drool is caked around one corner of his mouth.

He rises out of bed and stretches his arms in the air.

INT. LIVING ROOM

Jared opens the front door, revealing a BLACK KID (17) dressed in a basketball jersey.

JARED
What is it?

BLACK KID
Hey, you Mike?

JARED
Sorry, Mike's not here.

The Black Kid perks his head up, trying to peer inside.

BLACK KID
Where's he at?

JARED
Work. He'll be home around five.
Wanna leave a message?

BLACK KID
Nah, I'll come back later.

Struktur

Anfang – Exposition

Charaktere werden vorgestellt und in die Geschichte eingeführt, Konflikt wird aufgebaut

Mitte – Entwicklung

Der Konflikt steigert sich, die Lösung des Konflikts wird angestrebt, Höhepunkt

Ende – Auflösung

Der Kampf wird entschieden, der Konflikt wird gelöst

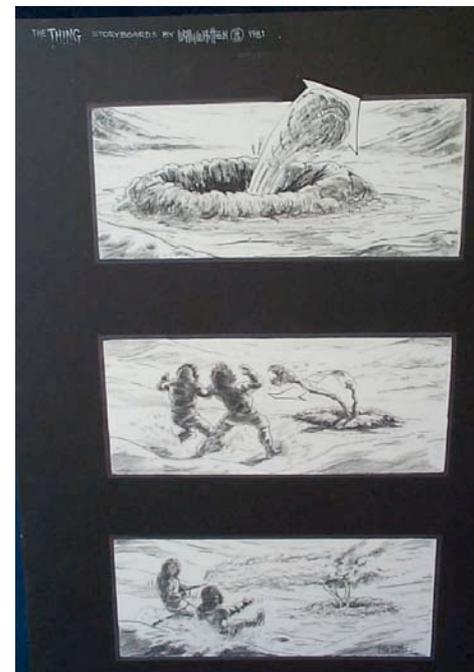
Treatment

Als Treatment bezeichnet man in der Filmsprache eine Kurzform des eigentlichen Drehbuchs. In Form einer Kurzgeschichte werden Charaktere, Handlung, Plot points usw. in dramaturgischer Form wiedergegeben. Meistens beinhaltet es noch keine Dialoge.

Synopsis

Zusammenfassung der Geschichte in einem Satz.

Storyboard



- visuell dargestelltes Drehbuch
- Folge von Einzelbildern
- Handlungsfluss
- Handlungsablauf

Warum ist ein Storyboard wichtig?

Damit man herausfindet, ...

- was funktioniert und was nicht funktioniert
 - wo Fehler sind bzw. Missverständnisse
 - ob es Mängel im Handlungsfluss gibt
- und weil der Geld- und Zeitaufwand dadurch geringer gehalten werden kann.

Mit dem Storyboard bewahrt man den Übersicht – man kann herausfinden, was für den Dreh benötigt wird – Locations, Ausstattung, Schauspieler, ... und ob die DIE FILMIDEE FUNKTIONIERT.

Wie sieht ein Storyboard aus?

- Zeichnungen (ohne Text)
- Kameraeinstellung soll nachvollziehbar sein
- Es soll ein Eindruck von der Szenerie geben
- Neben jeder Einstellung:
 - Beschreibung der Handlung
 - Kamerafahrten/Überblendungen (nicht zu viel!)

Dreh

"Mit kleinst möglichem Aufwand, die größt mögliche Emotion erreichen!"



Ablauf

1. Durchlaufprobe
2. Dreh

Zuständigkeiten beim Dreh

- Regisseur/In
- Produzent/In
- Aufnahmeleitung
- Kamera
- 2. Kamera
- Oberbeleuchter
- Beleuchtercrew
- Szenenbild
- Kostüm
- Maske
- Catering
- Casting
- Schauspielbetreuung
- Fahrer
- Preproduktion/Postproduktion
- und natürlich
- Schauspieler/Innen

Szene/Einstellung/Take

Szene

beschreibt einen Handlungsablauf
Eine Szene kann aus einer oder mehreren
Kameraeinstellungen bestehen

Einstellung

Ein Stück Film (Video) ohne Unterbrechung
Eine Kameraeinstellung

Take

Die Varianten einer Einstellung (2 / 1)

Kameraeinstellungen/Einstellungsgrößen

Kurzfassung

T Totale
HT Halbtotale
HN Halbnahe
N Nahe
G Großeinstellung
Close up

Langfassung

- **Großaufnahme (Extreme Close-Up)**

Kinn und Stirn sind angeschnitten. Keine belanglose Größe, sondern eine besonders dichte, die man mit Bedacht einsetzen sollte. Sie kann innere Zustände und Emotionen besonders intensiv, vielleicht fast zu formatfüllend abbilden.



- **Kopf (Close-Up)**

Sie zeigt den Kopf oberhalb der Schultern und erlaubt eine größere Annäherung an die Filmfigur. Irgendwie ein Mittelding zwischen der Nahen und der Großen. Eine eher im Videobereich verwendete Größe.



- **Die Nahe (Head & Shoulder)**

Sie ist die am häufigsten für Dialoge oder in Interviews verwendete Größe. Wir stellen damit mehr Nähe zur Filmfigur her, können ihr Verhalten, ihre Aktionen und Reaktionen zeigen.



- **Die Halbnahe (Medium Shot)**

Sie zeigt den Menschen von der Hüfte an aufwärts. Sie zeigt uns mehr von der Handlung und lenkt unser Interesse auf eine Person.



- **Die Amerikanische (Three Quarter Shot)**

Sie zeigt den Menschen vom Knie an aufwärts und verdankt ihren deutschen Namen der häufigen Verwendung bei Duell-Szenen in Western-Filmen. Filmheld, Halfter, Colt und die "ziehende" Hand konnten nur in dieser Einstellung vernünftig ins Bild gesetzt werden.



- **Halbtotale (Full Shot)**

Sie zeigt einen Menschen von Kopf bis Fuß oder ein Objekt vollständig. Sie kann eine Person einführen oder sie begleiten.



- **Totale (Wide Shot)**

Sie führt die Örtlichkeit und / oder die Handlung ein.



- **Extreme Totale (Long Shots)**

Sie zeigt Menschen oder Landschaften aus großem Abstand.



Postproduktion

siehe iMovie...

Codecs und Datenformate der Materialien

Bei der Komprimierung sind zwei Codecs zu unterscheiden:

DV-Codec. Bei der Aufzeichnungen mit der DV-Kamera wird der DV-Codec verwendet. Dieser komprimiert jedes einzelne Bild, wodurch zwar bildgenaues Schneiden ermöglicht wird, die entstehende Datenmenge jedoch wesentlich größer als bei Verfahren mit MPEG-Codec beispielsweise.

MPEG-Codec. Diese Form der Komprimierung berücksichtigt die Unterschiede von Bild zu Bild. Über mehrere Bilder hinweg gleich bleibende Elemente müssen somit weniger aufwändig komprimiert werden. Durch den MPEG-Codec erreicht man hohe Datenreduktionen. Zu beachten ist hierbei, dass das Video schnell an Qualität verliert, da jede geringste Kamerabewegung zu Verzerrungen führt. Stative oder eine sehr ruhige Hand sind Voraussetzung für gute Resultate.

Häufige Datenformate von digitalen Videos sind QuickTime (Apple) und AVI (Microsoft). QuickTime Dateien erzeugen die Extension .MOV, .AVI steht für „Audio Video Interleave“.

Links

<http://www.imdb.com> – Größte Internet Movie Database

Begriffserklärung

plot point – meint eine Überraschung im Lauf einer dadurch komplizierten Handlung: Etwas anderes als das, womit gerechnet wurde, tritt ein oder wird plötzlich erwartet.

Quelle: Wikipedia, Mittendorfer, Amenitsch